

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abnahme in den Reichsstellen und den Postämtern 2 Mk. im Monat, bei Lieferung durch die Post: 2,30 Mk., bei Postbestellung 2,50 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Für Geschäftsleute und Abnehmer außerhalb des Reiches sind besondere Bedingungen zu stellen. — Abnahme bis zum 1. Oktober 1927. — Abnahme bis zum 1. Oktober 1927. — Abnahme bis zum 1. Oktober 1927.



Verlagspreis: Die 8 gesonderten Nummern 20 Pf., die 4 gesonderten Teile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3 gesonderten Reichsblätter im westlichen Teile 1 Reichspfennig. Nachmittagsausgabe 20 Reichspfennig. Bezugspreis: Bei Abnahme in den Reichsstellen und den Postämtern 2 Mk. im Monat, bei Lieferung durch die Post: 2,30 Mk., bei Postbestellung 2,50 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Für Geschäftsleute und Abnehmer außerhalb des Reiches sind besondere Bedingungen zu stellen. — Abnahme bis zum 1. Oktober 1927. — Abnahme bis zum 1. Oktober 1927. — Abnahme bis zum 1. Oktober 1927.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Roffen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 278. — 86. Jahrgang. Leipzig-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 30. November 1927

Traurige Berühmtheit.

In eines der trübsten Kapitel, vielleicht das trübste, hat der Prozeß zurückgeführt, der vor einem Berliner Amtsgericht geführt wurde und so dramatisch mit der sofortigen Verhaftung eines Zeugen wegen Verdachts des Meineids endete. Denn hinter diesem Verleumdungsprozeß erhob sich der Geist Schlageters, ging es um die Frage, wer ihn den Franzosen in die Hände gespielt hatte einst im Kurlampfen. Nur einer von den beiden, die sich gegen die Verleumdung gewehrt hatten, die Verleumdung eines deutschen Volksgenossen gewesen zu sein, verließ den Saal. Als — Beurteilter. Der andere wurde abgeführt.

Gener durfte hinausgehen. Denn ihn, den überführten Verräter, vermag wegen seiner Untat ein deutsches Gericht nicht mehr zu paden. Davor schützt ihn die Amnestie, die 1924 wegen aller Geschehnisse während des Kampfes vor sich ging. Er geht hinaus mit dem Kaiserzeichen des Brudermordes auf der Stirn. Denn er und der nun auch noch meinedig gewordene Genosse tragen die Blutschuld dafür, daß Schlageter von den Franzosen erschossen wurde.

Jahre sind seitdem vergangen und der Streit, der damals auch im unbesiegt Deutschland um die Frage tobte, ob der „passive Widerstand“ allein genügt oder durch einen aktiven ergänzt werden müßte, ist vom Schicksal entschieden worden: Deutschland war uneinig selbst in dieser Zeit. Immer schon war gemunkelt worden, daß bei dem, was Schlageter erleiden mußte, Verrat im Spiel gewesen sei. Verrat durch eigene Volksgenossen, die von den Franzosen und Belgiern gekauft waren. Für kumpisches deutsches Papiergeld. Auch andere Verhaftungen, Mißhandlungen Deutscher sollten zur Ursache des Verrats „Deutscher“ gehabt haben. Und doch gibt es jedem, dem deutsches Blut in den Adern fließt, auch jetzt noch geradezu einen Stich ins Herz, als festgelegt wurde, daß diese Gerichte Wahrheit sind.

Ob sie recht oder unecht taten, Jung oder unjung handelten, diese Schlageter, Hansenstein und die Männer um sie — wer will es entscheiden! Und das braucht auch nicht entschieden zu werden, weil sie den festen Glauben befehlen, für eine gerechte Sache zu kämpfen. Sie wußten, daß ihnen Mißhandlung und langjähriger Kerker, ja, daß ihnen für ihr Handeln der Tod drohte, wenn sie in die Fänge der Andreindroher fielen. Und doch wagten sie es.

Einst führte im Altertum beim Kampf um die Obermoppen ein Verräter das persische Heer den eigenen Volksgenossen in den Rücken und sein Name, Epialtes, wuchs zu trauriger Berühmtheit, schwand niemals aus der Weltgeschichte. Jetzt geben im Gerichtsaal zwei Männer zu, Geld von den Franzosen dafür erhalten zu haben, daß sie Deutsche in die Hände der Franzosen lockten. Bei einem gelang es, bei Schlageter, bei anderen, die ein nicht ganz so schweres Schicksal hatten, ebenfalls; an diesen Verrätern lag es nicht, daß ihnen die Hauptbeute entzogen konnte, der Mann, den jene beiden zu verfluchen noch den traurigen Mut hatten. Hauptzeugen gegen sie sind frühere französische Kriminalbeamte, sind nicht etwa Deutsche, die durch die Verräterei bedroht waren. Sind — französische Kriminalbeamte! Das macht dies alles noch schamboller für uns Deutsche, noch — schamboller für jene beiden!

Gewiß, die Zeit jener Kämpfe ist vorbei; vieles von dem, was geschah, blieb im Dunkel, fast möchte man sagen: in einem wohlthätigen Dunkel. Ungestrahlt mag wohl noch so mancher in Deutschland herumgehen, dessen Opferjahrelang in französischen Kerker gelitten haben. Ungestrahlt bleibt auch jetzt noch einer, dem die Larve vom Gesicht gerissen worden ist. Ihn aber sprach nicht nur das Gericht das Urteil, — ihm spricht es ein ganzes Volk.

Arbeitsgemeinschaft Zentrum—Bayerische Volkspartei.

Endgültiges Abkommen. Der Reichsparteivorstand des Zentrums hielt unter dem Vorsitz des Reichstagslers Dr. Marx im Reichstagsgebäude eine Sitzung ab. Die Verhandlungen beschäftigten sich in erster Linie mit den Richtlinien, die zwischen dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei über eine künftige Arbeitsgemeinschaft vereinbart worden sind. Der Reichsparteivorstand genehmigte einstimmig diese Richtlinien.

Vor einigen Tagen waren die Richtlinien schon in Regensburg von Vertretern beider Parteien aufgestellt und dann von der Bayerischen Volkspartei gebilligt worden. Sie wurden jetzt für das Zentrum von Dr. Marx, für die Bayerische Volkspartei von dem Vorsitzenden, Abg. Speck, unterzeichnet.

Einheitliches Vorgehen. In der Einleitung dieser Richtlinien wird betont, daß die Vereinbarungen aus dem Wunsch hervorgegangen seien, ein einheitliches Vorgehen in allen politischen Fragen zu sichern, mit dem Endziel der Wiederherstellung der politischen Einheit. Zur Frage der Zusammenarbeit wird bestimmt, daß die Fraktionen des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei im Reichstag eine freie Arbeitsgemeinschaft bilden; die Fraktionen

Der Vorhang in Genf hebt sich

Beginn der Abrüstungskonferenz.

Ankunft der deutschen Vertreter.

Zu der für den 30. November andereraumten ersten Sitzung der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz ist der deutsche Gesandte Graf Bernstorff, ferner der Völkereferent in Berliner Auswärtigen Amt, Geheimrat von Bülow, Geheimrat von Weizsäcker sowie der militärische Sachverständiger Oberst von Bütticher in Genf eingetroffen. Ebenso ist angekommen die englische Abrüstungsdelegation, darunter eine große Anzahl militärischer Sachverständiger, unter Führung des neu ernannten Delegierten Englands beim Völkerbund, Lord Cushingdon, weiter der französische Völkereferent Graf Clauzel. Paul-Boncour wird erwartet.

In Genf rechnet man allgemein damit, daß die diesmaligen Beratungen bis Mitte nächster Woche dauern werden. Die Wahl des chinesischen Gesandten in Paris, Tschinglo, zum Vorsitzenden der an die Abrüstungskonferenz anschließenden Tagung des Völkerbundes ist feststehend.

Die Haltung Deutschlands.

Was die Stellungnahme Deutschlands zu den Abrüstungsberatungen anbelangt, so ist sie mehrfach und in unterschiedlicher Weise von maßgebender Stelle umrissen worden.

Die deutsche Delegation wird mit Nachdruck eine aktive Weiterführung der Abrüstungsverhandlungen fordern und sich auch davon nicht abdrängen lassen, wenn von französischer und englischer Seite wieder die Forderung vorheriger größerer Sicherheit für beide Länder erhoben wird. Denn mit dem ewigen Gebete von genügender Sicherheit, die noch immer nicht erreicht sein soll, ist der ernstliche Wille zur Abrüstung nicht zu vereinbaren.

Natürlich ist eine Umgehung des Konfliktes Litauen—Polen kaum möglich. Kommt die Frage nicht schon in den Abrüstungsbesprechungen aufs Tapet, so ist bei der Ratstagung hierzu die Notwendigkeit schon durch den Appell gegeben, den Litauen nach Genf gerichtet hat. In Deutschland besteht selbstverständlich lebhaftes Interesse für die Erhaltung der Selbstständigkeit Litauens. Dieses Land bildet die letzte Brustwehr vor einer vollständigen Einschließung Ostpreußens durch polnisches Gebiet, das ja auf der anderen Seite durch den von ihm besetzten Korridor die Abschneidung vollenden würde.

Das russische Rätsel.

Was werden die Russen vorschlagen? So forschen die Neugierigen seit der Ankunft der Sowjetdelegation

bleiben jeztandig. Bei besonders wichtigen Fragen sind gemeinschaftliche Sitzungen der Vorstände und der Fraktionen selbst vorzuziehen. Diese gemeinschaftlichen Sitzungen werden nach Vereinbarung der Vorsitzenden der beiden Fraktionen einberufen und geleitet. Zwischen der Landtagsfraktion der Bayerischen Volkspartei und den Zentrumsabgeordneten des Bayerischen Landtages wird im gleichen Sinne eine enge



von Guérard, Domkapitular Leicht die Vorsitzenden der Fraktionen des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei im Reichstag.

zählungsnahe durchgeführt. Weiter wird in den Vereinbarungen festgelegt die Regelung der Beziehungen der Parteienorganisationen und der Parteipresse in der Pfalz und im rechtsrheinischen Bayern und die Regelung der gemeinsamen Durchführung der Landtags- und Reichstagswahlen. Ein paritätischer Ausschuss trifft alle Maßnahmen zur Befriedigung im Falle von Streit und Streitigkeiten über Mißverständnisse. Auch in kommunalvertretungen soll die Arbeitsgemeinschaft durchgeführt werden. Der Einigung sind längere Verhandlungen vorausgegangen, die sich hauptsächlich um die Mandatsverteilung in der

und manche Leute tun recht unterrichtet, wenn sie den Moskauern diese oder jene ersinnlichen Pläne zuschreiben. Es heißt also, der Volkstammführer Litwinow werde der Vorbereitenden Abrüstungskommission weitgehende Abrüstungsvorschläge unterbreiten. Auf jeden Fall soll die Sowjetdelegation entschlossen sein, über den 3. Dezember hinaus in Genf zu bleiben, um zur Teilnahme an politischen Besprechungen zur Verfügung zu sein. Die russischen Vorschläge würden in einem allgemeinen Nichtangriffspakt und einer Abrüstungsabsetzung von etwa 50 Prozent gipfeln. Ein französisches Blatt meldet Knapp, die Russen würden beantragen, in den Abrüstungen aller Nationen solle ein zehnjähriger Stillstand eintreten. Während dieser Zeit müßten alle Ausgaben für Heer, Flotte und Luftschiffahrt auf die Hälfte herabgesetzt werden.

Was an solchen Behauptungen Wahres ist, wird sich bald zeigen. Die russische Delegation selbst bewahrt äußerste Zurückhaltung. Litwinow hat dem Generalsekretär des Völkerbundes, Drummond, einen Höflichkeitbesuch abgestattet. Anschließend suchte Litwinow den Direktor der Abrüstungssektion des Völkerbundsekretariates auf, mit dem er eine Unterredung über den Stand der Abrüstungsverhandlungen sowie die Tagesordnung der bevorstehenden Sitzung der Abrüstungskommission hatte. Ferner hatte der deutsche Graf Bernstorff eine Unterredung mit Litwinow. Wegen der Anwesenheit der Russen hat das Völkerbundsekretariat große Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Zulassungsfahrten sämtlicher Pressevertreter müssen mit der Photographie des Inhabers versehen sein. Man will verhindern, daß sich etwa jemand unter mißbräuchlicher Benutzung einer Pressekarte in das Völkerbundshaus oder den Sitzungssaal Eingang verschafft. Die Meldung, daß die Bundesbehörde der Sowjetdelegation zugesichert habe, während ihres Aufenthaltes in der Schweiz jedem russischen Emigranten die Einreise zu verweigern, soll nicht richtig sein.

Amerika nimmt am Sicherheitsausschuß nicht teil.

Genf, 29. November. Von zuverlässiger Seite wird heute oberd mitgeteilt, daß die amerikanische Delegation auf Grund strikter Weisungen aus Washington sich an der Bildung des Sicherheitsausschusses nicht beteiligen wird und zwar wird die amerikanische Delegation in den Sicherheitsausschuß weder einen Delegierten noch einen Beobachter entsenden. Der Führer der amerikanischen Delegation, der Gesandte in Bern, Wilson, wird voraussichtlich in einer der ersten Sitzungen der Kommission den Standpunkt der amerikanischen Regierung zu dem Sicherheitsausschuß bekannt geben.

Wahl drehten. Dort sind beide Parteien ziemlich gleich an Wählerzahl. Nunmehr sollen die politischen Wahlen in der Pfalz mit einer gemeinsamen Liste durchgeführt werden; für die Landtagswahlen trägt diese Liste das Kennwort „Bayerische Volkspartei“, für die Reichstagswahlen „Zentrum und Bayerische Volkspartei“. Bei der Ausfertigung der gemeinsamen Wahlliste sind beide Parteien gleichberechtigt. Auf die Reichstagsliste kommt an erster Stelle ein Kandidat der Bayerischen Volkspartei und an zweiter Stelle ein solcher des Zentrums.

Litauen—Polen.

Keine Umbildung der Regierung in Rowne. Allen Anschein nach sind die Verhandlungen über eine den verschiedenen innenpolitischen Wünschen mehr gerecht werdende Umgestaltung der litauischen Regierung gescheitert. Wenn man den aus Rowne selbst kommenden Mitteilungen Glauben schenken darf, ist eine Änderung des Kabinetts nicht mehr wahrscheinlich, und die Armee soll geschlossen hinter dem Staatspräsidenten Wolde maras stehen.

Die Absicht bis zu dem Präsidenten vorgebrungener Offiziersdeputationen wird damit erklärt, daß sie Aufregungen ihrer Besorgung, aber auch ihrer Treue von sich geben wollten.

Eine polnische Rundnote.

Die polnische Regierung hat, auch in Berlin, eine Rundnote an die Mächte gerichtet, in der sie die ihr nachgefragten feindlichen Absichten gegen Litauen als nicht existierend darstellt. Polen versichert, es verfolge keinerlei Absichten gegen die politische Unabhängigkeit und territoriale Unversehrtheit der Litauischen Republik. Es habe einzig das Ziel im Auge, in friedlichem Geiste normale, auf nachbarliche Beziehungen mit Litauen anzuknüpfen. Die polnische Regierung hofft, daß die Regierungen alles tun werden, was in ihrer Macht steht, um dem von der litauischen Regierung beharrlich proklamierten Kriegszustand

ein Ende zu machen. ...

Von deutscher Seite ist eine schriftliche Antwort auf die Note nicht beabsichtigt, da die Frage der litauischen Beziehungen in der nächsten Woche Gegenstand der Verhandlungen vor dem Völkerrundrat in Genf sein wird.

Um die Chorzow-Werke.

Abermals Verhandlung im Haag.

Zeit langer Zeit schwebt zwischen Deutschland und Polen der Streitfall über die Chorzow-Werke. Das Deutsche Reich hat vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag Klage erhoben zur Rechtsfeststellung.

Bei der jetzigen abermaligen Verhandlung im Haag bestritt der deutsche Vertreter Dr. Kaufmann die polnische Auffassung, wonach der Sinn der bisherigen Entscheidungen so ausgelegt werden müßte, daß Polen das Recht behalten habe, auf gerichtlichem Wege den zwischen der deutschen Regierung und den oberschlesischen Städteverbänden abgeschlossenen Kaufvertrag und die Eintragung der Städtewerke als Eigentümerin der Chorzow-Werke für ungültig erklären zu lassen.

Der Gerichtshof erklärte darauf die öffentliche Verhandlung für geschlossen und trat in eine geheime Beratung ein.

Die Höhe der Pensionen.

Neufestsetzung ab 1. Oktober 1927.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte die Regelung der Besoldungsreform beim Abschnitt V fort, der die Vorleser, Kuchengebäcker und Hinterbliebenenbezüge regelt.

Ministerialrat Schröder hielt die Durchführung einer Einführung der Altpensionäre ohne ein Ermächtigungsgesetz für unmöglich. Abg. von Gurrard empfahl einen Antrag der Vereinigten Bayerischen Volkspartei und des Zentrums auf Begrenzung der Höchstpension und Sprach für eine Kürzung der Pensionen bei hohem Privateinkommen.

Der Demokrat Schmidt fragte nach den ministeriellen Ausführungen der neuen Anträge der Regierungsparteien. Der Sozialdemokrat Röhmann erklärte, seine Fraktion behalte sich zu diesen Anträgen ihre Stellung vor, obwohl sie zu einigen Anträgen wohlwollend stehe.

Schließlich wurden sowohl der demokratische Antrag auf völlige Einfrierung der Pensionäre und Wartestandsbeamten wie der grundsätzliche Antrag der Sozialdemokraten auf Pensionserhöhung und der Zentrumsantrag auf Begrenzung der Höchstpension abgelehnt.

Angenommen wurde ein Antrag Morath (D. Vp.) und Schmidt-Hannover (Din.), der den betreffenden § 24 wie folgt neu fasst: „Die Bezüge der in den einstufigen Ruhestand versetzten Beamten sowie die Bezüge der Hinterbliebenen dieser genannten Personen und der seit 1. April 1920 im Dienst verstorbenen Beamten werden mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 nach den geltenden Vorschriften neu festgesetzt.“

Zu den in § 25 vorgesehene Bestimmungen war ein sozialdemokratischer Antrag angenommen worden, der bei einem Grundgehalt von mehr als 6000 bis einschließlich 12000 Mark nur 12 Prozent Pensionsaufbesserung zuzubilligen wolle.

JLSE RÖMERS

Roman von Elisabeth Borchart

65. Fortsetzung.

„Das arme Kind verzehrt sich in Gram undummer. Sie war so krank und elend geworden in letzter Zeit, daß wir das Schlimmste fürchteten, bis — sie — Fräulein Römers Bekanntheit machte.“

„Welchen Bekanntheit?“ fragte Konrad eigenartig erregt.

„Fräulein Römer, der Gouvernante hier im Schloß,“ ergänzte Baumann. „Sie ist ein gar liebendes Kind, und ihrem trostreichen Jutpruch haben wir es zu danken, daß Gilly wieder freier und leichter atmet, daß sie wieder Lebensmut hat.“

„So wußte sie darum?“

„Meine Tochter vertraute sich der Freundin an.“

„Nannte sie auch — den Namen?“ fragte er mit seltsamer Hast.

„Wie ich glaube, wohl.“

„Ah! Wie eine Entdeckung! entrang es sich Konrads Brust. „Baumann, Baumann, warum lieben Sie mich in Unkenntnis der Dinge?“

„Es hätte Ihnen nur Nummer gemacht, und helfen konnten Sie mir doch nicht.“

„Meinen Sie nicht? — Und wenn ich nun alles dran setzen wollte, ihr Kind wieder froh und glücklich zu machen?“

„An sich, die Gräfin würde es nie zugeben.“

„Wir wollen es abwarten. Doch nun lassen Sie uns zu dem andern kommen: Ich machte heute eine seltsame Entdeckung, als ich durch den Wald schritt. Man war damit beschäftigt, einen Teil meiner schönsten Bäume zu fällen. Haben Sie eine Ahnung, zu welchem Zweck das geschehen konnte?“

„Rein Sterbenswort weiß ich davon“, erwiderte Baumann, lächelnd. „Ich übertraf. „Ach, unser herrlicher Wald im Sommer wäre da!“

Eisenbahnunfälle in aller Welt.

In Amerika, Transkaukasien, Rumänien.

In der Provinz Ontario, in Kanada, ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Der Express Montreal-Quebec stieß mit einem Güterzug zusammen. Sechs Personen wurden getötet und 26 verwundet.

Ferner stehen auf der rumänischen Eisenbahnstation Titu zwei Schnellzüge zusammen. Zwei Reisende wurden dabei getötet.

Auf einer Eisenbahnstation in Transkaukasien stießen zwei Petroleumtransporte fahrende Güterzüge zusammen. Durch den Zusammenstoß explodierten die Tanks.

Bei Löwen fuhr ein Automobil mit fünf Insassen gegen einen Baum. Eine Person wurde getötet, die vier anderen schwer verletzt.

Orkan auf den russischen Meeren.

177 Schiffe und Boote vermißt.

Auf dem Schwarzem und dem Kaspiischen Meer herrscht seit einigen Tagen ein Orkan, dem zahlreiche Schiffe und insbesondere kleine Fischerboote zum Opfer gefallen sind. Eine weitere Anzahl von Booten ist im Eis festengesessen, ohne daß die Besatzungen gerettet werden konnten.

Die Rettungsarbeiten sind durch den Orkan sehr erschwert und teilweise sogar unmöglich.

Kleine Nachrichten

5 1/2 Millionen Mark Geldstrafe für Spiritusmuggel.

Hamburg. Wegen Spiritusmuggels, Zollhinterziehung und Urkundenfälschung wurde der Angeklagte Kaufmann Schwarz zu zwei Jahren Gefängnis, 5 1/2 Millionen Mark Geldstrafe und 12 000 Mark Bierstrafe verurteilt.

Von 80 Rentnern erschlagen.

Siegen. Im Warmwalzwerk des Siedener Bergwerks in Kraxtal waren mit einem Kran 80 Rentner verschüttet worden. Beim Anziehen des Krans fiel die Wühlmaschine und stürzte auf einen 22-jährigen Arbeiter, der sofort starb.

Töblicher Unfall in einem Tunnel.

Salzburg. Am Nordingang des Gollinger Tunnels wurden durch einen herabfallenden Felsblock drei Arbeiter verschüttet, außerdem ein Arbeiter schwer und zwei leichter verletzt.



B. A. MULLER, DRESDEN, Prager Str. 32. Deutschlands größtes Spielwarenhaus. Berühmte Auswahl - Preisliste frei.

Aus unserer Heimat

Wiltsdruff, am 30. November 1927.

Wochenschrift für den 1. Dezember.

Table with sunrise/sunset times and date information.

Dezember.

Wenn man von einem Monat sagen kann, er sei interessant, so ist der Dezember bestimmt einer der interessantesten. Das ist nicht alles in ihm hineinverlegt!

Aus dem Sächsischen Gesetzentwurf. Das Sächsische Gesetzentwurf Nr. 27 vom 28. November enthält eine Verordnung über die Zuständigkeit zum polizeilichen Einschreiten nach dem Reichsgesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Die sächsische Regierung über die Wertwachsteuer. Das sächsische Innenministerium hat eine Verordnung herausgegeben, die für alle Gemeinden von der größten Bedeutung ist.

Die diesjährige Reihe der Heimat schauvorträge schloß gestern Abend der bekannte Heimatforscher Kurt Arnold Gindele an.

„Ich machte sofort den Befehl rückgängig und entließ den unbekanntem Mann, der sich mir als Verwalter vorstellte.“

„Das fand ich langweilig.“

„Und wie ist es, als wenn schon seit langer Zeit, ungefähr so lange Sie von Tworrau fort sind, nicht alles so ist, wie es sein sollte.“

„Man will Sie nicht mehr, und der alte Schlenker soll aufhören.“

„Und nun will ich eine Darlegung meines Willens für meine gnädige Stiefmutter schreiben.“

„Er lehnte sich an seinen Schreibtisch und schrieb einige Worte auf einen großen Bogen, den er darauf Baumann übergab.“

„So, und nun reiten Sie heim und kommen Sie morgen früh wieder. Ein alter Soldat fürchtet sich doch nicht vor einem Weibe.“

„Nimmermehr, Herr Graf; um so weniger, als ich für meinen Herren kämpfe.“

Die beiden Männer schüttelten sich die Hände, und Baumann verließ das Zimmer.

In Konrads Brust kramte es in kaum zu bändigender Erregung. Was hatte er heute hören und sehen müssen, welche Blut von Widerwärtigen war auf ihn eingestürzt!

Au nächsten Vormittag ging Baumann zur Gräfin. Es war kein leichter Gang, und als er der hochmütigen Dame mit den strengen Zügen und kalten Augen gegenüberstand, wollte ihm einen Augenblick der Mut sinken.

angenan hatten, er dachte an seinen Herrn, für den er jetzt hier stand. Sein Mut kehrte zurück, und er übernahm ihr das Schreiben des Grafen Konrad.

„Die Gräfin warf einen spöttischen Blick darauf, dann lachte sie kurz und spöttisch auf: „Mein Stiefsohn ist also zu feige, mir das hier,“ sie wies auf das Schreiben, „Auge in Auge zu legen; deshalb läßt er Sie!“

„Gnädigste Gräfin!“ rief Baumann vor Zorn und Empörung dunkelrot, aber die Gräfin ließ ihn nicht zu Worte kommen.

„Sagen Sie dem Grafen, daß ich keine Bestimmung nicht anerkenne, und daß ich wünsche, es bliebe so, wie es ist; ich habe meine Gründe, und Sie sollten froh sein, daß ich Ihnen überhaupt noch einen Gnadenposten in Pawlowitz angewiesen habe, und sich mir gegenüber nicht als Machthaber aufspielen.“

In Baumanns Lichte es, aber er zwang sich zur Ruhe. „Meines Herren Wille steht mir höher, als mein eigener. Darum werde ich von heute ab Tworrau wieder verwalten.“

Wieder lachte die Gräfin spöttisch auf.

„Auf Tworrau ist ein anderer Verwalter, und wir können doch unmöglich zusammenarbeiten.“

„Der andere ist bereits gestern entlassen worden.“

„So, meinen Sie? Nun, mein Herr Baumann, ich habe schon zu lange Ihr törichtes Geschwätz mit angehört. Gehen Sie jetzt — ich werde mit dem — Wahnsinnigen schon fertig werden.“

Die Gräfin verließ hochgehobenen Hauptes das Gemach, und Baumann wusch sich den kalten Schweiß von der Stirn, ehe er ebenfalls hinausging.

Rat, und tatlos wollte er stehen den Weg zu seinem Herrn einschlagen, als er auf dem Schloßhof eine beträchtliche Anzahl Arbeiter in Reih und Glied aufgestellt sah, wie eine Wache vor dem Tor.

(Fortsetzung folgt)

Ein Testament aus dem Jahre 1573.

(Aus dem Berichtbuch Rossen Nr. 133 Amt Rossen, Kaufbriefe vom Jahre 1554—1607 Seite 263 folgende. Hauptstaatsarchiv, Dresden-N.)
 Von Paul Tischer, Weßig.

(Schluß.)

Am letzten die weill mein eldester Sohn, Donat Bredtschneider mit fleißiger Arbeit sich legen nien, In der Ehe als einem frommen Sohn eigenem und geborenen erzeiget und den ernst, so er bis anhero fürgekehret, auch In künftige Zeit fürzuwenden erbittet. Als verhofft und legte ich ihm deßwegen Zwanzig Gulden, welche künftiger mein Sohn über die obgedachten Eintausent zwei hundert zwei Gulden, dem legataro meinem Sohne donaten, In einem halben Jahr hernach, nach dem er das erste Abgelt der fünf hundert Gulden erlegt, hat und ohne verzug verrichten soll, und soll deßhalb meinem Sohne donaten an seinem teile abdruck geschehen, besonderlich Ich will der ihm gedachte Summa, Ueber seinen gebuerenden Abtheil, den er jure haereditario et titulo institutionis habenn, und gleich den andern nehmen soll, in obgedrehter form verrichtet werde.

Und die In mein letzter Wille und geschaffte Achnbar großnüstige herren welches Ich also vor E. E. G. ordnen wollen, Mit fleißiger bitt E. E. G. wollen daselbe, den Actis publicis insinuieren und einverleiben lassen.

Ich ordne auch hiermit zu testamentariem und executorum die meines letzten Willens, Euch die wohlgedachten Erben und Achnbar herrn Adam Breitingel und Valten Gissner, richter, hanß Stangen, ann hant eines Schepens zu nohen, Merien Meller Richter, Bernhart Rohnbüchtel und Peter Hermann Schöppenn, Amtschaffter, Richter und Schöppenn der gerichte Rossen und Gule, Gleichfalls underthenigst bittend, E. E. G. wollen uff meinen todtsfall die mein letztes geschäfte, treulich exequieren und ins werat Richter helfen, welches dann meine geliebte Erben und E. E. G. underthenigst zuverdien geniegt

Actum ut supra.

In Namen Gottes. Amen.

Ruff Zeit und Stelle, wie dieselbe zu vorn Allermassen specifirt, hab ich Elisabeth, Thomas Bredtschnaiders ehliche hanßfrau auch In mein meines brudern Andreßenn Lehmanns gleichfalls meinen ehlichen hanßwirth zugewiehet gezogen, Wie mir gleich als anderen menschenn dermahleines vonn dieher weidit abzuschaidenn,

vonn Gott, Meinem Schöpffer auferlegt, Abnehele Ich demselben, uff den fall und sonst alle Zeit meine Seel, und den Leib der erden.

Nachmals, damit under meinem Achnbar Jan und Zwitradt des drittheils halben So mir vonn meinem hanßwirth aufgemacht werden und sonstem aller meiner verlassenschaft halben, die Ich mittlerweise, durch göttliche verleiung erwerbenn möchte Gentlich abgejchnitten werde.

Als will Ich Ihn allenn, meinen guetern wie die nahmen haben mögenn, gar nichts aufgeschlohen, so uff meinen todtsfall bei der handt seln werden, meine lieben kindern, zu gleichen theilen als rechte natürliche Erben, eingesetzt und Institutirt haben.

Instituere und einsetze dieselben hiermit, vor Euch den Erbaren Achnbaren herrn Adam Breitingel Amtschaffern, auch richter und Schöppenn der gerichte Rossen und Gule, wie obangeden und wie es zu recht am freistigsten cum protestatione, die da mein letzter will, nitt als ein testament bestehen sollte, ut factens vale ad omni meliori modo via et forma quibus de jure valere potest.

Und will hiermit auch volgedachte herrn Amtschöffern Richter und Schöppenn gebethen habenn, die mein letztes geschäfte gebuerlichen zu Insinuieren und nach meinem todtsfall abgang treulichem und fleißig zu verbuetung aller Uneinigkeitt Ins werat richtern und segen heßfenn.

Actum ut supra.

Das dem allenn wie form geschrieven vonn Thomas Bredtschneider und seinem Eheweib Elisabeth, auch In mein Jres Brudern Andreßenn Lehmanns, vor angezeigten Richter und Schöppenn, darzu sie denn vonn Thomas Bredtschneider und seinem weibe Bittlichen angelangt zu Inen In seine Eheleze zu kommen.

Und weil er mit einem hieses beladen, nicht gerne übers wader geben wollen, doch sonstem zu wege und sege geben können, Geschehen und ergangen Innd mich Adam Breitingel, dieher Zeit Amtschöffer zu Rossen bitten lassen, Ins Amtsbuch zuverleiben, Inmessen er neben seinem Eheweibe persönlichen Im Amt erschienen, und es zu Rechte am freistigsten hat geschehen sollen, können oder mögen. Ihne Ich gedachter Amtschöffer, mit dieher meiner handtschrift bekennen und gescheen Im Jahr und tagio, wie oben vermeldet.

(Die In Bilddruck alieingesessenen (seit 1721) Familien Bredtschneider entstammten, wie an der Hand der Kirchenbücher nachgewiesen werden konnte, der Obermühle in Rossen.)

stellen des Films von Stellen, die sich ex officio mit der Bekämpfung der Volksleiden beschäftigen, gefordert wurde: ein möglichst breites Publikum heranzuziehen und zu interessieren. Das Manuskript wurde von den Ärzten Dr. Carl Thomalla (bekannt durch andere medizinische Filme) und Nicholas Kaufmann ausgearbeitet. Im Mittelpunkt aller Bilder steht Rudolf Diebrach als alter Sanitätsrat.

Ueber die Fortschritt des Elektricitätsverbandes Gröbbs sprach am Sonntagabend in einem Vortrage im Landbunde Rossen der Leiter des Werkes, Direktor Korff. Die Veranstaltung war stark besucht denn die Preispolitik des Werkes hat infolge der Erhöhung der Strompreise in der Landwirtschaft nicht unbedeutlichen Widerstand gefunden. Im Lichtbilde wurde den Besuchern zunächst die Großkraftwerke Sachsens und Mitteldeutschlands gezeigt: Böhlen bei Leipzig, Hirschfeld, Hildornwitz, Lautz und Trattenhof. In Kürze hofft man deren Verbindung mit dem Stromnetz der bayerischen Wasserkraftwerke fertig zu stellen, so daß eine Ergänzung zwischen Kohle und Wasser möglich ist. 15 000 Kilometer Leistungsfähigkeit verbeden legemächtig die sächsischen und mitteldeutschen Werke. Weiter gewährten die Bilder einen Blick in die Kohlengruben mit ihren gewaltigen Fördermaschinen, den Stromerzeugungsanlagen, Heiz- und Schalthäusern und dem Wald von Schornsteinen der Betriebsanlagen. Dann wurden Bilder vom E.-B. Gröbbs vorgeführt mit dem Hauptwerk in Gröbbs, den Umspannwerken in Großenhain, Raundorf bei Leisnig, Eshof, Deutschborn, Weinsberg, Schöna bei Mägeln, Hühndorf und zuletzt dem neuen Werk in Wiesa. Dann glitten die Monteuraktionen vorüber, Gleisberg, Wisowiz, Bornitz, Schwanitz bei Mägeln und Rostig bei Großenhain. Zu den Bildern gab der Betriebsingenieur erläuternde Aufklärung und Direktor Korff wies hin auf die gewaltige Entwicklung des Unternehmens, an der die Landwirtschaft erheblichen Anteil habe und auf den sie ohne Zweifel stolz sein dürfe. Nur dürfe sie nicht vergessen, daß ihr damit auch Pflichten erwachsen. Die geduckte Meinung, daß das Werk in seiner Ausdehnung und Leistung weit über die Bedürfnisse der Landwirtschaft hinausgehe, sei unrichtig. Es müsse doch bedacht werden, daß ohne die 12—15fach größere Stromabnahme der Industrie gegenüber der Landwirtschaft das Werk überhaupt nicht rationell arbeiten geschweige denn ersparen könne. Die großzügigen Erweiterungen hätten sich immer als zu gering erwiesen, immer sei man gerade notwendig in der Lage gewesen, die gestellten Ansprüche zu befriedigen, die von 26 000 auf 30 000 Kilowattstunden hinaufsprangen. Durch Aufstellung einer Relevoanlage werde nun die Leistung auf 40 000 bis 50 000 Kilowattstunden gesteigert und damit hoffe man, auf längere Zeit auszukommen. Direktor Korff kam dann auf die Preispolitik zu sprechen, in der er die 1924 vorgenommene 30-

prozentige Preisentlastung als Fehler bezeichnete, weil der erwartete allgemeine Preisabfall nicht eintrat, vielmehr im Gegensaß eine Steigerung der Löhne und Materialpreise erfolgt sei. Die jetzigen Tarife seien nichts anderes als eine Wiederherstellung des Tarifses vor 1924, dessen Preise aber noch 20 Prozent niedriger lägen und zwar mit der Einrichtung, von Einheitsstarif und Berechnung nach getrennten Sätzen für Licht und Kraft. Angeregt wurde von Direktor Korff, daß sowohl zugunsten der Verbraucher wie des Werkes eine stärkere Benutzung elektrischer Apparate im Haushalt auch in der Landwirtschaft eintrete. Auch eine Klärung der Frage müsse herbeigeführt werden, ob Exploitationsmotoren gegenüber der elektrischen Kraft billiger arbeiten. Die Aussprache war infolge der vorgerückten Zeit nur kurz, allen Interessenten soll noch Gelegenheit gegeben werden, Auskünfte einzuholen. In der nächsten Sitzung wird Landtagsabgeordneter S. Weidner über wichtige Vorgänge im Landtag sprechen.

Kaufbach. (Knabenfortbildungsschulverband.) Unter dem Voritze des Regierungsrates Dr. Köhler wurde auf Anraten des Ministeriums für Volksbildung ein dem Knabenfortbildungsschulverband für Kaufbach mit Unterdorf, Köpfch und Steinbach entsprechender Knabenfortbildungsschulverband gegründet. Während der Untericht für Mädchen in Kaufbach erweist wird, soll der für Knaben in Unterdorf stattfinden.

Dittmannsdorf. Die Arbeiten an dem Speicher- und Silobau der Landwirtschaftsbank Dittmannsdorf sind, nachdem dieselben acht Tage des schlechten Wetters wegen eingestellt waren, wieder aufgenommen. Die Gründungen, welche aus Beton bestehen, waren größtentheils schon in wenigen Tagen fertiggestellt. Die Baufirma Hermann Barthardt, Wilsdruff und Dittmannsdorf, hat eine moderne Maschine aufgestellt, welche im Augenblick den Beton mischt und dann in Form entläßt. Auch zieht diese Maschine Ziegel und Mörrel auf die Gerüste. Hoffentlich hört nicht bald wieder schlechtes Wetter den Fortgang der Arbeiten, damit der so viel gehachte Zugwinkel recht bald durch den Neubau verschwindet.

Bereinskalendar.

- Siedertafel.** Freitag den 2. Dezember Suntröblicher Lieberlabend.
- Militärverein.** Sonntagabend den 3. Dezember 8 Uhr Hauptversammlung.
- Gewerbeverein.** Dienstag, 6. Dezember, 8 Uhr im „Löwen“ Versammlung.
- Sozialistische Verein Wilsdruff.** Freitag, 9. Dezember 8 Uhr im „Blut“ Vortrag.

Wetterbericht

Flachland: Bedeckt bis wollig, örtlich neblig, ohne erhebliche Niederschläge, leichter Nachtfrost, tagsüber wenig über Null. Schwache bis mäßige Winde aus östlichen Richtungen.

Gebirge: Bedeckt bis wollig, stellenweise neblig, ohne erhebliche Niederschläge. Mäßiger Frost, mäßige Winde aus östlichen Richtungen.

Dresden. Ein tödlicher Unfall ereignete sich am Dienstag kurz vor sechs Uhr abends in der Poddenauerstraße vor dem dortigen Bürgerhospital. Ein Inasse dieses Altersheimens, der 1853 geborene frühere Dekorationsmaler Robert Geyer, der erst vor etwa Monatsfrist dort eingezogen war, wurde beim Überqueren der Straße von einem aus Wilmzig kommenden Straßenbahnzug der Linie 18 erfasst und tödlich verlegt.

Pirna. Noch ein Opfer der Hochwasserkatastrophe in Berggießhübel gefunden. Bei den Abbruch- und Aufräumarbeiten in Berggießhübel fand man die Leiche des seit fünf Monaten vermissten Hiesherobermüllers Göttschel. Aufsteigend war er in der Ummetternacht vom 8. Juli bei Rettungsversuchen von der Flut überrascht und gegen eine Wand gedrückt worden. Die Leiche war nur an den Kleidungsstücken erkennlich.

Großröbbsdorf. (Brandstiftung.) In der Nacht zum Sonntag brannte die Scheune des Wirtschaftsbefizers Bartusch wieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

Baun. (Beim Rodeln ertrunken.) In Neudorf fiel das fünfjährige Kind eines Hofmeisters beim Rodeln in die Spree und ertrank, da der Unfall erst nach einiger Zeit bemerkt wurde.

Warnsdorf. Ein 16jähriger Brandstifter wurde in Hürtenwalde bei Schludenau verhaftet. Es ist der jugendliche Bernhard Köster, der am 28. und 29. Oktober verhaftet hatte, zwei Häuser anzuzünden, indem er die ganz in der Nähe liegende verfallene Steinbrecherhaube mit Petroleum tränkte und in Brand setzte. Die Häuser konnten nur durch rasches Eingreifen des Hausbesizers Dittrich vor dem Abbrennen bewahrt werden. Dittrich wurde aber trotzdem schwer geschädigt. Es handelt sich um einen Raucher. Der 16jährige, der bereits ein Geständnis abgelegt haben soll, wurde dem Bezirgsgerichte in Schludenaу eingeliefert.

Berliner Produktenbörse vom 30. November 1927

Weizen 24,00—24,30;	Roggen 23,70—24,00;	Sommergerste 22,00—22,40;	Hafer 20,10—21,10;	Wetzmehl 31,00—34,50;
Roggenmehl 32,00—34,00;	Weizenkleie 15,00;	Roggenkleie 15,00;		

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten mit der Beilage „Ankere Heimat“.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Berlagsleitung: Paul Kamberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Rössig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Musikinstrumente

u. deren Zubehör kaufen Sie billig bei **Lorenz, Dresden-N.,** Lüttdaustraße Nr. 6, Fernruf 10129. Reparaturen werden fast u. preiswert ausgeführt.

Klingel-Frauen kaufen Mitterspritzen, Zehnbinder, sowie alle hygien. Artikel nur im **L. Spezialgeschäft Gummiwarenhaus „Diskret“**, Rochlund-Frauenbedienung (Auskunft in allen Fällen) **Dresden-N. nur Freitberg-er Platz 8** an der Annenkirche, Prospekte gratis, Versand diskret.

Backbuter

bester Qualität, ausgeformt in 1/2-Pfund-Stücken, **feinste Tafelbutter „Kleeblatt“** diverse Sorten Käse und alle Molkereierzeugnisse. Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. **Molkerei Wilsdruff**

Aus edelsten Tabaksorten zusammenge stellt bedeuten die neuen

SALEM ZIGARETTEN

mit Goldwappen tatsächlich unübertroffene Spitzenleistungen in allen Preislagen. Ein Versuch überzeugt.

Vortrefflich bis zum letzten Zug!



Teppiche Diwan- u. Tischdecken

135/200 170/240 Bouclé, Axminster, Velour 200/300 250/350
34.— 45.— Tournay in 6 Grössen 72.— 110.—

in hervorragender Ausmusterung

Reiche Auswahl bei besonders billigen Preisen

Linoleum Läuferstoffe Gebr. Lingke

Teppiche u. Läufer in allen Grössen u. Breiten
Zurückgesetzte Muster unter Preis

Cocos, Bouclé, Plüsch, Tournay

An der Kreuzkirche 1B

Amtliche Verkündigungen

Christbaumverkauf, Christmarkt.

In der Zeit von **Sonnabend vor dem 2. Advent bis 24. Dezember** ist der Verkauf von Christbäumen auf dem Marktplatz gestattet. Von **Sonnabend vor dem 4. Advent bis 24. Dezember** wird

Christmarkt

abgehalten.

Berechtigter zum Besetzen der Märkte sind nur hiesige Einwohner. Die Verkaufszeit regelt sich nach den geltenden Bodenbeschlußbestimmungen. Am 24. Dezember abends 10 Uhr müssen sämtliche Buden, Stände usw. befestigt und alle Plätze von den Inhabern der Verkaufsstände gereinigt sein.

Die näheren Bestimmungen sind aus der Marktordnung ersichtlich. Anmeldungen nimmt der Marktmehrer entgegen.

Wilsdruff, am 28. November 1927.

Der Stadtrat.

Bei uns sind eingegangen für das Jahr 1927 vom Sächs. Gesetzblatt das 26. Stück, vom Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 4 bis 44, vom Reichsgesetzblatt Teil II Nr. 38 bis 39. Diese Eingänge, deren Inhalt aus dem Anschlag in der Hausflur des Verwaltungsgebäudes ersichtlich ist, liegen 14 Tage lang in der Ratskanzlei (Zimmer 7) zu jedermanns Einsicht aus.

Wilsdruff, am 14. November 1927.

Der Stadtrat.

Lindenschlößchen

Sonnabend, den 3. Dezember

Grosses Skatturnier

Stadt Dresden

Donnerstag den 1. Dezember 1927

Nacht-Schlachtfest

von 5 Uhr an Wellfleisch später alle Schlachtdelikatessen, dazu empfehle **Pauslauerbräu u. Paulaner Beck** aus der Salvatorbrauerei in München

Achtung! Nur 2 Tage! Dieses Jahr findet im **Osthof zu Burkhardtswalde** **Donnerstag, den 1. und Freitag, den 2. Dezember, im Centralgasthof in Scharfenberg** **Sonnabend, 3. und Sonntag, 4. Dezember,** eine große

Erzgeb. Holz- u. Spielwaren-Ausstellung von Küchengeräten aller Art sowie Spielwaren in allen erdenklichen Reichtümern statt.

Es verüme niemand die Ausstellung zu besuchen. Die Preise haben wir so gestellt, daß jede armste Familie ihren Kindern groß und klein eine Freude bereiten kann.

Besichtigung frei! **Kein Kaufzwang!** Kinder unter 6 Jahren ohne Eltern keinen Zutritt. Die Ware kommt aus erster Hand, darum staunend billig.

Gebr. Derschlagel, Neuhausen i. Erzgeb. Erzgeb. Holz- und Spielwaren-Industrie. — Bei Einkauf ab 3 Mk. ein Geschenk gratis. —

Holzauktion!

Nächsten **Sonnabend, den 3. Dezember, vorm. 9 Uhr,** werden bei mir

zirka 50 harte starke Schlaghausen, unter den vorher bekanntgegebenen Bedingungen meistbietend versteigert. Sammelort am **Sammelsberg.** **Otto Raumann, Mohren Nr. 4.**

Schokoladen-Dnkels

Süßbonbons

sind immer wieder begehrt

Eukalyptus 1/4 Pfund 40 Pf.

Eukalyptus, extra stark 1/4 Pfund 60 Pf.

Sämtliche Kräuterbonbons sowie **Echt Bayrischmalz**

Josef Ad. Jandraschil, Markt

Lindenschlösschen-Lichtspiele

Donnerstag, Freitag, Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 1/2 8 Uhr

Der grosse Aufklärungs-Film

Falsche Scham

5 Akte aus dem Tagebuch eines Arztes mit Begleit-Vortrag, zu welchem sich in lebenswürdiger Weise Herr **Heilkundiger Otto, Wilsdruff** bereit erklärt hat

Ausserdem: das hochinteressante Beiprogramm

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei **Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff** Freiburger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Für die Weihnachts-Bäckerei

empfiehlt

feinste Stollen-Mehle

der Hofmühlmühle **E. Bienert, Dresden-Plauen** sowie **sämtliche Backartikel**

in bekannten vorzüglichen Qualitäten zu **billigsten Preisen**

Fa. Gustav Adam

Inh. Georg Adam

Wilsdruff, Dresdner Strasse 64

Mitglied des **Abdattiparvereins**

Umtausch von Getreide

Urbas & Reißhauer

Pianos

hervorragende Klangschönheit, bekannte solide Konstruktion, preiswert bequeme Teilzahlung, Detailverkauf

Pianoforte-Fabrik

Dresden-Cotta, Hölderlinstr. 26

Henko

Wash- und Bleichsoda
macht hartes Wasser weich

Ein flottes Weihnachts-Geschäft

ist für zahlreiche Kaufleute und Gewerbetreibende entliegend für den Gewinn, mit dem für sie das Jahr abschließt.

Den größten Weihnachtsumsatz

sichert sich der Geschäftsmann der breiten seine Angebote der Öffentlichkeit unterbreitet. Unentbehrlich wie das Schauspieler, ist für den Kaufmann die Zeitungs-Anzeige. Das **Wilsdruffer Tageblatt**, seit Generationen das bevorzugte Familienblatt im Bezirke, hat sich innerhalb seines ausgedehnten Verbreitungsgebietes als zuverlässiger Führer durch den Weihnachtsmarkt und erfolgreiches Werbemittel stets bewährt. Keine Firma sollte es deshalb unterlassen, das **Wilsdruffer Tageblatt** für ihre Weihnachts-Propaganda in erster Linie mit heranzuziehen.

„**Wilsdruffer Tageblatt**“.

Bitte beachten Sie mein großes Lager

Herren- und Knaben-Garderoben

Großer Posten Anzüge, Joppen, Mäntel besonders billig.

Empfehle weiter: Hosen, Westen, Jacken, Rucksäcke, Stutzen, Socken, Dauer- und Leinen-Wäsche, Hosenträger, Gürtel und dergl.

Curt Plattner
Wilsdruff, Dresdner Straße 69.

Kaufen Sie bei unseren Inserenten!

Wilsdruff
Markt 100

Josef Hampel

Schneidermeister

empfiehlt

die neuesten Stoffe der Saison

in mir gut u. preisw. Qualitäten, die jedem Geschmack entsprechen. Für neue und praktische Formen kann ich durch Vorklage neuerer guter Modellen eine sehr reichhaltige Auswahl bieten.

Da ich ganz besonders auf einen eleganten Sitz und eine solide Verarbeitung der von mir gefertigten Stücke Wert lege und dabei zu möglichen Preisen arbeite, darf ich der Zuerstlich sein, alle mich beehrenden Kunden bestens zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll **der Oblat.**

Schlafstube-Bilder

Spiegel, Photographierahmen
Wein- und Likörgläser
Tabletts u. diverse Glaswaren
Einrahmung von Bildern

Witz. Hombach, Rosenstraße

Süßbonbons

Eukalyptus

Echt Bayrischmalz

empfiehlt billigt

Hugo Busch

Büfett u. Kredenz

innen und außen Tisch, billig zu verkaufen

Kurt Jenschner,

Wilsdruff.

Pfandbriefe

welche bei mir zur Aufwertung eingereicht wurden, können abgeholt werden

Die am 1. Dezember fälligen Zinsgeldscheine sind kostenfrei ein

Max Berger

vorm. Ch. Goerne

200 Mark

gegen gute Sicherheit und hohe Zinsen auf 1/2 Jahr zu leihen gesucht. Offerten unter 4443 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gelegenheitskäufe

in Schuhwaren f. Herren, Damen und Kinder, Lang- und Halbspiegel, Korb- und Lederpantoffel, Holzparquet und Holzschuhe.

Textilwaren

Bettwäsche, Decken, Arbeitshosen, Schloffer, Anzüge, Monats-Anzüge von 10 Mark an

Möbel aller Arten

Sofas und Chaiselongues, sowie Holz- und Eisenkoffer, Uhren, Kuffler, Altentischen, schöne Bettdecken und kompl. Betten.

Leopold Fischer,

Meißen, Gödnische Gasse Nr. 2

Bunte Tageschronik.

Breitheim. Der Ober- und böiger Ehrhardt hat seine Frau, seinen elfjährigen Sohn und sich selbst mit dem Dien-...
Ziel. Auf dem norw. ischen Dampfer „Keno“ hat ein Teil der Mannschaft in der Trunkenheit gemerzt und den Kapitän sowie einen Matrosen durch Schüsse verletzt.

Der „Millionär“.

Selbstmord eines Sonderlings. Auf seinem Gute Löße bei Rathenow erschob sich dieser Tage als Herr von 60 Jahren Robert Könnel, ein Mann, der als Pächter der Berliner Müll- oder Haus-...
Selbstmord eines Sonderlings. Auf seinem Gute Löße bei Rathenow erschob sich dieser Tage als Herr von 60 Jahren Robert Könnel, ein Mann, der als Pächter der Berliner Müll- oder Haus-...

Winterblumen neben dem Grillsburger Walde

Neben dem Grillsburger Walde gibt es nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter Blumen. Ich meine hier nicht die an den Fensterscheiben. Die sind jedoch auch oft wunderbar schön.

tot, haben keine Farbe, außer wenn sie das Morgen- und Abendrot vergolden, riechen auch nicht und sind doch gar zu vergänglich. Ich meine die lebendigen, bunten Blumen hinter den Fensterscheiben, die Monatsrose, das Alpenveilchen, die Primel, den Storchschnabel usw., die man in den schmutzen Börsen am Walde erblickt, die das Herz des Durchreisenden erfreuen und ihn anspornen, in ihnen bald wieder Einfuhr zu halten.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.

Stuhl nieder. „Sie müssen mir heute alles sagen, Sie dürfen mir nichts verschweigen. Zunächst: warum gingen Sie von Tzorrau fort?“ In Baumanns Brust arbeitete es heftig, aber er wußte, daß ihm diesen klaren, scharfblickenden Augen gegenüber kein Verschweigen noch Bemänteln helfen würde.

Die Indianer in den Vereinigten Staaten.

Als Präsident Coolidge im Laufe dieses Sommers durch die Vereinigten Staaten reiste, wurde er von dem Stamm der Sioux zum Ehrenhäuptling ernannt und erhielt den hohen Beinamen „Wamble Toluha“ (führender Adler). In einer bei dieser Gelegenheit gehaltenen Rede sagte der Präsident, daß er die Abschaffung der alten Sitten und Gewohnheiten der Indianer nicht befürworten könne.

Entgegen einer weitverbreiteten Ansicht hat die Zahl der Indianer in den letzten Jahren nicht abgenommen. 1865 wurden in den Vereinigten Staaten 294 574 gezählt, 1926 war die Zahl auf 349 964 gestiegen. Dieser Zuwachs ist einer ungewöhnlich hohen Geburtenziffer zu verdanken, die zuletzt 27,5 je Tausend betrug, während sich die entsprechende Ziffer für die Gesamtbevölkerung des Landes nur auf 22,5 je Tausend stellte.

Die wirtschaftliche Lage der Indianer ist infolge der oben erwähnten reichen Petroleumvorkommen bei vielen Stämmen an sich nicht schlecht. Allein die „unfähigen“ Indianer dürften ein Durchschnittsvermögen von je 20 000 Mark je Kopf besitzen, über die anderen fehlen zuverlässige Angaben.

JLSE RÖMNER Roman von Elsbeth Borchart 64. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Aber was bedeutet das Fällen der schönen, kostbaren Bäume des Waldes? Hatte das Gut nicht Einkünfte genug, mußte man sich solche Nebeneinnahmen machen? — Ein furchtbarer Verdacht klag in seinem bis dahin kindlich arglosen Herzen auf: Wie kam es, daß das große, reiche Gut in letzter Zeit so wenig abwarf? Wo blieben die Summen?

sagte Baumann wie zu sich selbst. Dann richtete er sich mit einem Ruck auf. „Herr Graf — Sie wissen, daß Graf Horst im vorigen Sommer lange in Tzorrau auf Urlaub war —“ „Ja, ich weiß; was ist es damit?“ „Nun — Sie kennen auch meine Cilly, mein Mädchen, meinen Liebling.“ Er schluckte, und Konrad sprang mit einem Satz auf und stellte sich vor dem gramgebeugten Mann hin: „Baumann, er wird doch nicht — er hat doch nicht —“ „Ja, er hat mein liebes, unschuldiges Kind ehelos gemacht.“

war, viel zu prächtig ist. Diese Brücke wird ausschließlich von Automobilen benutzt, die auf der Straße zwischen Rhontz und Tuzion verkehren. Die Pimas aber beschwerten sich, daß sie gar keine Brücke verlangen hätten, sie auch schon aus dem Grunde nicht brauchen könnten, weil sie dahin von ihrem Dorfe aus einen sieben Kilometer langen Umweg zurücklegen müssen. Sie sei endlich auch ganz überflüssig, weil der betreffende Platz sich überall durchwaten ließe.

Die Vortragsreden der Indianer und ihrer Freunde gehen dahin, das Indianertum in Washington ganz abzuschaffen und die Belange der verschiedenen Stämme bestimmten Behörden in den einzelnen Staaten anzubringen, von denen man auf Grund ihrer engeren Prüfung und des daraus hervorgehenden besseren Verständnisses eine wohlwollendere Behandlung der Indianer erwartet.

Die „Heilige von Saffo“

Von Gabriele Reuter.

Auf allen Bahnhöfen Italiens prunken Paläste mit der Aufschrift „Olio di Saffo.“ Von Nord zum Süd überall „Olio di Saffo.“ Aber trotz dieser marktschreierischen Reklame lebten die Einwohner von Saffo in ihrem grauen Bergnest, an den grauen Felsen hoch über der blauen Küste lebend, in der tiefsten Armut. Die angeblichen Olivenwälder, die das goldene Öl liefern, gehören den Großgrundbesitzern; das Pflücken der kleinen grünen Früchte einigen spärlichen Verdienst.

Ein gutes Stück den steilen Bergpfad hinauf, steht ein winziges Häuschen. Von seiner schmalen Veranda schaut man über all die grauen Berggipfel, hinab auf die hingebreiteten weißen Ertragsfelder der Riviera mit ihren prunkvollen Hotels und blühenden Gärten und darüber hinaus auf das weite, silberne erstrahlende Meer mit seinen warmen Buchten. Hier, hoch über den Menschen und ihrem eifrigen Treiben, wohnt die Frau, welche von dem armen Volk in dem finsternen Bergkellern von Saffo „La Santa“ genannt wird.

Keine Anachoretin, die als Wandertäterin oder Stigmatisierte heilig gesprochen wäre. Nur ein englisches Fräulein, das zur Heilung eines schweren Leidens vor Jahren nach der warmen Riviera kam wie Hunderte ihrergleichen. Und doch wohl ein besonderer Mensch, denn in den üppigen Hotels unten an der Küste gefiel es ihr nicht. Im ihre kranken Augen auszuhellen, daute sie sich das winzige Häuschen in der wüsten unwirtlichen Einsamkeit des fernen Berggipfels, wo die Sonne heiß brannte und die Winde rauch und kalt wehten. Vielleicht hatte sie traurige Erfahrungen mit den Menschen gemacht, daß sie ihnen einfluß und sich mit Mühe und Fäden begnügte. Sie wurde bald gesund und kräftig dort oben, wohnen nur das Rautier und rüstige Bergsteiger gelangen konnten. Als sie genesen war, kam ihr das eigene Leben in der schönen Einsamkeit allmählich oder plötzlich unruhig und wertlos vor. Vielleicht dachte sie auch gar nicht an die eigene Person, sondern nur an die armen, zerkümpften, kranken Kinder und Weiber von Saffo. Sie hätte ihnen gern aus mancher Not geholfen, aber sie war nicht reich und konnte eben nur ihren eigenen, höchst färglichen Unterhalt bestreiten. Da kam Miß Elisabeth auf eine originelle Idee. In allen Hotels, in denen Engländer verkehrten, taugten keine bescheidene Zettelchen auf, welche die Teestube von Miß Elisabeth ihren Landsleuten empfahlen, die Teestube mit der herrlichen Aussicht auf die Berge über Saffo.

Der Engländer hat bekanntlich eine hervorragende Eigenschaft: im Auslande stehen Alle für Einen. Beginnt einer ihrer Landsleute irgend ein Unternehmen, zu dem er der allgemeinen Förderung bedarf, so kann er dieser sicher und gewiß sein. In diesem festen Zusammenhalten mag wohl ein Teil der englischen Macht begründet liegen.

So wurde es zur Ehrenpflicht britischer Riviera-Besucher, zur Teestube von Miß Elisabeth hinauf zu pilgern, um dort den ihre o'clock tea einzunehmen. Die ältesten gerichtlichen Damen fuhren im Wagen bis Saffo und erstiegen das letzte Stück an Stöcken und auf dem Arm des Gatten geflüßt. Der Weg war mühsam, aber man fand es entzückend oben, auf der schmalen Veranda mit dem überwältigend schönen Blick über die Welt, oder in dem so echt englisch eingerichteten Stübchen, mit den bunten Kissen auf den Korbfesseln, den Blumen und dem Kamin, in dem an kalten Tagen ein Feuerchen aus Olivenzweigen prasselte. Es war hübsch, dort eine hohe schlanke Frauengestalt zu finden, die mit feinen damenhaften Händen ihre Gäste bediente, mit köstlichem Tee und Sahne, mit selbstbereitetem Gebäck nach guten alten englischen Rezepten und dem heimischen „jam“. Wehete der Bergwind scharf, trug sie auch einen warmen Plaid herbei und hüllte die Gäste sorglich ein. Dann zog sie sich diskret mit einem Buch an den Kamin zurück. Miß Elisabeth wurde der Liebling der englischen Kolonien. Sie war nicht mehr einsam; sie war es zuweilen allzu wenig für ihren Geschmack. Ihre Teestube brachte ihr eine gute Einnahme und diese gehörte bis auf den letzten Centesimo den Armen von Saffo. Das englische Fräulein war zu Hause in all den finsternen, kalten Bohnhöhlen, die sich an- und übereinander drängten wie die Zellen eines Wespennestes, wo es schmutzig war, lichtlos und feucht, wo die Tuberkulose wütete, der Miß Elisabeth glücklich entronnen war. Jetzt wollten die geplagten, abgearbeiteten Weiber, wo sie Rat und Hilfe fanden, gute kräftige Suppen für die kranken Kinder, Hemden und Bindeln für die Neugeborenen, neue Kleider, wenn die alten zu Fetzen wurden. Miß Elisabeth fürchtete weder Anstehung, noch Schmutz oder Ungeheuer. Es war da keine gefällige Steinbrüche in dem Bergnest, in dem sie nicht aus- und einging, wo man nicht ihre weiche, freundliche Stimme konnte. Und der naive Sinn des armen Volkes fand den Namen für sie: „La Santa“.

Erst fragte sie ein Gast, ob sie sich nicht fürchte in dieser wüsten Einsamkeit?

„O nein“ — antwortete Miß Elisabeth, und in ihrem Lächeln lag ein stiller feiner Triumph. „Jeder kennt mich hier in den Bergen — mir tut keiner ein Leid.“

„La Santa di Saffo“, keine Heilige — ein alterndes Fräulein, nur mit einem Herzen voll Liebe für die Armen der Armen. Und diese Liebe hat ihr ein reiches, bewundernswürdiges Leben geschaffen.

Vermischtes.

Salomo im Gerichtssaal. Vor einem deutschen Schöffengericht stand ein junger Mann unter der Anklage, in einem durch Eiferucht hervorgerufenen Eifersuchtsanfall seine Braut schwer verletzt zu haben; er brachte ihr mit einem Rasiermesser verartige Wunden bei, daß das Gesicht des bedauernswerten Mädchens durch die Schnittnarben jetzt völlig entstellt ist. Die Sache stand von vornherein schlimm für den Angeklagten, und das Gefängnis war ihm, selbst bei Annahme mildernder Umstände, die in seiner die „freie Willensbestimmung“ ausschließenden blinden Eiferucht gefunden werden konnten, sicher. Auf Gefängnis, und zwar auf ein volles Jahr, wurde denn auch erkannt, aber es wurde dem rasenden Liebhaber eine Bewährungsfrist von drei Jahren zu-

billigt, unter einer Bedingung, die bisher wohl nur selten in solchem Falle von einem Gericht gefasst worden sein dürfte: der Verurteilte bleibe von der Strafe nur dann befreit, wenn er das Mädchen, das mit seinem sehr entstellten Gesicht kaum noch einen anderen Mann finden dürfte, heiratet. Das Urteil ist, wie man zugeben muß, human gedacht und, wie man das zu nennen pflegt, „salomonisch“. Was geschieht aber, wenn das Mädchen sich weigert, den allzu fürmischen Liebhaber, der es ins Unglück gebracht hat, zum Manne zu nehmen? Ob wohl sie Bewährungsfrist auch dann noch bestehen bleibt?

Das an- und ausgepumpte Medium. Irgendwo in Deutschland ist kürzlich folgendes passiert: Es fand eine hypnotische Sitzung statt und es sollte etwas ganz Neues auf spiritistischem Gebiet einfach noch nicht Dagewesenes gezeigt werden. Der Hypnotiseur behauptete nämlich, daß sein Medium, von ihm und seiner Anwesenheit ganz unbeeinflusst, auf alle Befehle, die man ihm suggeriere, antworten könne, so daß jeder der Anwesenden in der Lage wäre, sich persönlich mit dem Medium in Verbindung zu setzen. Es begann nun ein Vorbeimarsch an dem hypnotisierten Medium, und alles klappte ausgezeichnet, so daß des Staunens kein Ende war. Zweifler und Rärgler gaben aber überall, und so geschah es, daß ein besonders mißtrauischer Herr dicht vor das Medium hintrat, ihm fest auf die geschlossenen Augen guckte und im Befehlston sprach: „Pump mir zwanzig Mark!“ Auf dem Gesicht des „in Schlummer versenkten“ Mediums zeigten sich Zeichen höchster Überraschung, aber es rührte sich nicht. „Zwanzig Mark sollst du mir pumpen!“ suggerierte der andere in noch schärferem Tone. Diesmal zeigten sich auf dem Antlitz des Mediums Spuren eines freundlichen aber etwas dummen Lächelns. „Na, wie ist das mit der zwanzig Mark?“ drängte der Stepiker. Da warf das Medium mit den hypnotisierten Augen rasch einen Blick nach der Tür, hinter der der Hypnotiseur und das Publikum auf den Erfolg des Bumpversuchs warteten, blinzelte verständnisvoll und flüsterte: „Mensch, denkst du denn, daß ich mich hypnotisieren ließe, wenn ich noch zwanzig Emmen hätte?“

Auktion bei der Post. Unsere Reichspost nämlich verkauft nicht nur Briefmarken und Geburtsstags-Telegrammformulare mit sinnigen Bildern, sondern noch ganz andere Dinge: alte Hasen zum Beispiel, oder seidene Damenstrümpfe oder feinharte Streifenfedern oder einen Hund von der Hylindersorte, der, einem berühmten Volkstiele zuzufolge, schön ist, wenn man ihn besitzen tut. „Ja, wie denn das?“ werden Neugierige, die von dem Warenlager der Post keine Ahnung haben, erkaunt fragen. Ach, sehr einfach ist das. Es kommen im Postamt Pakete an, deren „Adresse“ nicht zu ermitteln ist, die also unbestellbar bleiben. Soll man sie nun an den Absender, vorausgesetzt daß man ihn überhaupt feststellen kann, zurücksenden? Es bewahre, das wäre zu umständlich. Also versteigert man den Inhalt der Pakete, besonders, wenn es sich um leicht verderbliche Gegenstände handelt. Außerdem aber versteigert die Post Sachen, die sie irgendwo gepfändert hat. Das wußt ihr wohl auch nicht alle, daß die Post das Recht der Pfändung hat? Man verleihe es einmal und bleibe ihr längere Zeit etwas schuldig, was sie zu bekommen hat: die Fernsprechgebühren oder sonst etwas. Nach dem üblichen Mahnverfahren kommt dann, wenn es fruchtlos bleibt, der Postsekretär und pfändet. Und was er sich zusammengepfändert hat, wird gegebenenfalls von der Post selbst öffentlich versteigert.

„Unsere Heimat“ — Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt.

Heinrich Bruns Lustspiel „Die Duldgeister“, die Heilkraft des kalten Wassers u. a. m. — Den Schluß seiner stilklichen Bücherreihe machte „Die Geschichte der unter Gottes Segen und guter Menschens Mitwirkung gegründeten Pensionskasse für Witwen und Waisen eines Schullehrers“.

Ein echter, rechter Schulmeister. Sollen wir kein Gedächtnis in Ehren!

Die Geistlichen der Stadt Wilsdruff.

A. Rüdne, Wilsdruff.

Aus katholischer Zeit scheint uns nur der Name des Pfarrers Hermann überliefert zu sein, der in der Urkunde Nr. 2336b (Hauptstaatsarchiv Dresden) im Jahre 1330 als Zeuge genannt wird.

Unschwerheit herrscht auch noch in den ersten Jahrzehnten nach der Reformation. Es scheint damals ein großes Kommen und Gehen gewesen zu sein.

1539/40 gelten als die Jahre der Reformation für unser damals herzogliches Sachsen, mitbin auch für unser Wilsdruff.

Nach Kretschig (Album der evangelisch-lutherischen Geistlichen im Agr. Sa.) soll an unsrer Kirche gewirkt haben: Valentin Widmann, er sei zuvor 2. Schulbaccalaureus in Freiberg gewesen und in Wilsdruff 1506 verstorben. Nachfolger sei sein Sohn gewesen: Caspar Widmann.

Dieser Caspar Widmann ist uns einwandfrei für Wilsdruff bezeugt, wie wir weiter unten sehen werden. Doch heißt dort von ihm: C. H. von Schleusingen. 1540 finden wir ihn als Diaconus in Nüßberg. Er mühte denn in Schleusingen geboren sein, und sein Vater wäre nach der Geburt seines Sohnes erst nach Freiberg verzogen.

1550. Als Diaconus stellt uns Kretschig Michaelis Eiben vor. Er war 1521 in Doachinsthal geboren, wurde 1547 Cantor in Wilsdruff und scheint dann erst die Wittenberger Universität bezogen zu haben; denn S. Rudwals Wittenberger Ordiniertenbuch (1537—72) berichtet über ihn unter dem Jahre 1552, 11. 5. Mich. Eybenn ausm Thal, Cantor zu Wilstorf bei Dresden, Beruffen doselbsthin zum Priesteramt. Bereits ein Jahr darauf 1553 wurde er im benachbarten Grumbach, wo er sich dreimal verheiratete, Pfarrer und 1602 starb.

1553. Sein Nachfolger soll nach Kretschig Andreas Moller aus Reichen gewesen sein. Und dieser Moller wäre der Vater des Freiburger Chronisten gewesen. Ein Benedictus Moller ist uns in dem Distationsbuche von 1555/6 genannt. Er war damals Cantor hier. Auch er scheint dann erst nach Wittenberg gegangen zu sein. Rudwals berichtet: 1559, 6. 8. Benedictus Moeller Wilstorfienfis, vociert gen Wolkmis in der Saugnis. Er war später Pfarrer in Rothschönberg und starb daselbst 1591.

Wir kennen auch einen Andreas Moller. Er wurde am 2. oder 4. Oktober 1590 in Wilsdruff geboren und besuchte auch hier die Schule. Er kam auf die Schule nach Großenhain, wo sein Bruder ein Kaufmannsgeschäft betrieb. Dann war er einige Zeit Hauslehrer des neunjährigen Wolsch von Bod aus Klipphausen. 1579 geht Andreas wahrscheinlich auf Empfehlung des Herrn von Bod auf das Gymnasium nach Schulporia. 1580 wird er Pfarrer in Leipzig und bereits 1581 Archidiaconus in Pegau, wo er 1622 stirbt. Und hier in Pegau wird ihm sein Sohn gleichen Namens geboren, der später zum Chronisten der Stadt Freiberg wird.

- 1782 Immanuel Friedrich Kandler (siehe oben), † 1785.
 Martin Hermann Junge, geb. 1756 in Hamburg, Mag., wurde 1786 zum Pfarrer gewählt. † 1807 in Melanchole durch Selbstmord.
 Joh. Andreas Hieroff aus Luma, 1788 Pfarrer in Lindbach bei Wilsdruff. † 1803, 41 Jahre alt.
 1788 Heinrich Bohlraath Rechtsprof., geb. 1704 in Jwaidau, Vater Diaconus, Mag., 1796 Pf. in Glogitz, † 1814.
 1796 Joh. Gottfried Peete, geb. 1761 in Sangerhausen, 1807 Pf. in Großbuch, 1817 Pf. in Conitappel. Die Neueächs. Kirchenges. sagt von ihm: War eine schöne Gestalt und ein rationalistischer Schöngelb. beherrschte 7 Sprachen und wurde wegen seiner Kenntnisse Der alte Egyppter genannt, hatte trotz einer gewissen Gutmütigkeit mancherlei Streiftigkeiten. Seine Tochter Agnes, ein Sonderling, nannte sich Roonne Roswitha.
 1807 Joh. David Runk, Mag., † 1838, begraben links vom Eingang der Jakobikirche.
 Joh. Georg Wagner, geb. 1778 in Klipphausen, 1814 Pf. in Unterdorf, † 1842.
 1814 Carl August Welhaar, geb. 1792 in Stechardt, Vater Pf. † 1819 (27 Jahre alt).
 1819 Carl Ferdinand Lühds, geb. 1790 in Meissen, Vater Prof. d. Med. zu St. Afo, 1828 Pf. in Ruppersdorf.
 1820 Joh. Ludwig Neubert, geb. 1797 in Blankenstein, Vater Pf. 1811 Francon, † 1841 in Teplich an den Blättern.
 1838 Ernst August Bauer, geb. 1795 in Meissen, 1827 Pfarrer in Burtbarrowalde, † 1846 in Oberhöhnig.
 1842 Gustav Hermann Albricht, geb. 1813 in Vichtenwalde, 1851 Pfarrer in Grumbach.
 1851 Carl Gottlieb Günther, geb. 1807 in Dittmannsdorf, Vater Landwirt, 1847 Elementarlehrer in Leuben bei Lommahlsch, 1858 Pf. in Ludigast.
 1850 Alfred Schmidt, geb. 1826 in Meissen, Vater Stadtrichter, 1857 Pfarrer in Sora und Blankenstein, wurde 1865 zum Pfarrer in Wilsdruff gewählt, ging 1877 wieder nach Blankenstein.
 1868 Bachmann, Emil Franz, geb. 1840 in Lausitz, 1868 Pf. in Rothschönberg, 1870 in Sora, 1881 Diaconus in Lausitz.
 1868 Georg Eduard Fider, geb. 1841 in Neusalza als Sohn des dortigen Pfarrers, der Wilsdruffer Kind war. Fider geht 1870/71 mit ins Feld als Divisionspfarrer der 2. Sächsischen Infanterie-division. An seine Stelle tritt 1872 Carl Theodor Canitz, geb. 1844 in Brandis, 1876 Pf. in Oberküllersdorf. Seit dieser Zeit ist das Diaconat unbesetzt geblieben.
 1877 Alfred Moritz Wolf, geb. 1845 in Unterdorf, Dr. phil., 1873 Pfarrer in Rüsseina, dann in Lippertsdorf, 1874 Diaconus in Reichenbach, 1887 Pf. in Grumbach.
 1887 Georg Eduard Fider (siehe oben), Ritter des Abrechtsordens 1. Klasse und des Ehrenkreuzes 2. Klasse, trat 1901 in den Ruhestand. † im Friedrichstädter Krankenhaus zu Dresden am 11. Juli 1919 und auf dem Friedhof in Burtbarrowalde an der Seite seiner ersten Frau beigesetzt am 15. Juli.
 1901 Johannes Rolle.

Quellen: Hauptstaatsarchiv Distationsakten und Acta die Erhebung des Pastorals, Diaconats und Schulmeister Dienste in Wilsdruff 1645—1755 Amsh. Meissen Nr. 148.
 Episcopalarchiv Meissen Cap. 3 Nr. 377 bis Geisla. der Kirche zu Wilsdr. betz. vol. 1. 1660, vol. 2. 1684, S. Rudwals, Wittenberger Ordiniertenbuch 1537—72.



